

„Ach!“ seufzte Maria: „und er kann so lange ausbleiben?“

Das hat seine sehr triftigen Gründe.

„Und die sind?“

Er ist Bräutigam.

„Jesus Maria!“ rief die Zerschmetterte aus, schlug sich mit der Hand vor die Stirn und sank auf einen Stuhl.

Um des Himmels Willen, fassen Sie sich. Fragen Sie doch, wer die Braut ist?

„Ich mag ihren Namen nicht wissen! Der Treulose!“

Liebes Kind! Die Braut heißt Maria Börner!

„Das ist mehr als grausam, Verrath und Spott!“

Keines von beiden, unterbrach sie der Kaiser, setzte sich neben sie, faßte ihre Hand, die er herzlich drückte und erzählte ihr nun, wie unglücklich ihr Geliebter durch die gescheiterten Hoffnungen der Erbschaft geworden, welch ein hartes Opfer er ihr habe bringen wollen, wie aber der Kaiser, der davon zufällig Etwas erfahren, ihm das nöthige Geld zu seinem Etablissement zahlen lassen und er nun gewiß bald selbst zu ihr kommen, seine Ansage bestätigen und sich mit ihr auf ewig verbinden würde.

„Gott segne den guten, großen Kaiser!“ rief Maria tief bewegt aus und faltete die Hände.

In diesem Moment stürzte freudetrunkener Gerbert in das Zimmer, und ohne den Kaiser zu bemerken, flog er in die Arme seiner Geliebten.

„O Maria!“

O mein Joseph!

„Ach! was hab' ich seit vierzehn Tagen gelitten! mein Oheim —“

Ich weiß schon alles, fiel ihm Maria in's Wort.

„Du? — und von wem?“

Von dem Herrn hier! — Sie wies auf den Kaiser, der in einem Winkel des schon dunkeln Zimmers sich an dieser Scene der reinsten Liebe zweier guter Menschen geweidet hatte.

Wer sind Sie? mein Herr! fragte Gerbert in einer Aufwallung von Eifersucht.

„Kennen Sie mich nicht?“ fragte Joseph und trat dicht vor ihn hin und an das Fenster, in welches noch der Dämmerchein der letzten Strahlen der untergehenden Sonne hineinleuchtete.

Gerbert erkannte mehr noch an der Sprache,

als an den Zügen des Gesichts seinen wohlthätigen Monarchen, und rief froh erschrocken aus:

O Gott, der Kaiser selbst! —

„Das bin ich,“ versetzte der Kaiser: „ich ging ausdrücklich zu Ihrer Braut, um mich zu überzeugen, ob Sie Ihr mir gegebenes Versprechen halten würden. — Sie haben es, als ein braver Mann, gethan, und — sich an Marien wendend: — Sie können sich auf sein Wort verlassen. Er ist in einer nicht leichten Prüfung, wo er seinem Herzen gewiß Gewalt hat anthun müssen, ehrenvoll bestanden. Aber Liebende bedürfen keine Zeugen, ich will Sie also allein lassen.“

Der Kaiser verließ mit diesen Worten das Zimmer so schnell, daß das überraschte Paar nicht Zeit hatte, ihm noch seinen Dank zu sagen, oder ihn nur zu begleiten.

Es bedarf wohl keiner Erwähnung, daß Maria und Gerbert sich bald am Altar ewige Liebe und Treue gelobten und daß der edelmäthige Monarch in der Folge keine Veranlassung fand, seine Menschenfreundlichkeit zu bereuen.

Die Mächtigen der Erde und die Reichbegüterten werden so oft beneidet; aber nur selten um das schöne Vorrecht, daß ihnen so viele Mittel zu Gebote stehn, Thränen zu trocknen und Kummer zu lindern. Und dieser Vorzug ist doch nur des Neides werth!

R. Müchler.

### Einer Künstlerin in's Stammbuch.

Hast Du an ein wahres Glück geglaubt,  
Hat die schöne Hoffnung Dich betrogen,  
Hat Dir, falsch, des Lebens Schmuck gelogen,  
Und die Ideale Dir geraubt;

O dann fliehe in Apollo's Hain,  
An die Brust der lieblichen Kamönen;  
Dort vertrocknen sie, der Sehnsucht Thränen,  
Und zum Liede wird der Seele Pein.

Fern vom Truge, den die Welt erlaubte,  
Hast Du, was die Wirklichkeit Dir stahl,  
Deine Hoffnung, die das Leben raubte.

Wie des Morgens jugendlicher Strahl  
Leuchtet, was der Busen Schönes glaubte.  
In der Kunst nur lebt das Ideal.

J. M.